



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

04.08.1932 (Nr. 169)

LOZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Papenstraße 15, Redaktion: Langen-
straße 38, Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von
18 bis 19 Uhr, Fernsprecher: Dombelke 335 78.
Die Zeitg. erscheint wöchentlich und kostet RM 1.80 frei Haus,
durch die Post zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: hiesige die 10 gespartene mm-Zeile RM 0.10, auswärts
RM 0.12; im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengeluche
RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Nachdruck ohne
Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Wir haben keinen Anlaß Rücksichten zu nehmen

Berlin, 3. Aug. Im preussischen Presse-
dienst der NSDAP nimmt der fraktions-
vorstehende der nationalsozialistischen preus-
sischen Landtagsfraktion Pg. Rube zur
gegenwärtigen innerpolitischen Lage sowie
Reichsregierung von Papen Stellung. Unter
der Überschrift „Der nationalsozia-
listische Sieg“ sagt er u. a., daß der Reichs-
tagswahlkampf die schwerste Belastungs-
probe gewesen sei, die die nationalsozia-
listische Partei bisher habe auf sich nehmen
müssen. Nachdem der Reichspräsident von
Hindenburg Herrn Brüning und seine Re-
gierung nach Hause geschickt habe, habe
er den Zentrumsanführer von Papen sowie
den Deutschnationalen Freiherren von Gahl
in die Regierung berufen und nun be-
gann man mit einer neuen Methode den
Einschlag des Nationalsozialismus zu so-
bieten.

**Herr von Papen hat dem
Marxismus durch seine
Notverordnung und durch
das weite Hinausschieben
des Wahltermins zwei bis
drei Millionen Stimmen
gerettet**

Ungefährdet von der Reichsregierung
hätten die schwarz-roten Parteien in unge-
hemmter Demagogie gegen den National-
sozialismus hegen können. Das Verhalten
des Reichspräsidenten Dr. Brüning zeigt,
daß dieser Zentrumsmann den National-
sozialisten gegenüber die Rolle des Herrn
von Kahr zu spielen bereit sei. Der einzige
Mann im Reich und Preußen, der an dem
Spiel der getarnten Zentrumsmänner nicht
beteiligt sei, sei Reichswehrminister von
Scheicher.

Wieder ein SS.-Mann erschossen

Kommunistischer Feuerüberfall auf Nationalsozialisten

Berlin, 3. August. In der Nacht zum Mit-
woch wurde eine Gruppe Nationalsozialisten
auf dem Wedding aus einem kommunistischen
Haus beschossen. Dabei wurde der Nationalso-
zialist Fritz Schulz durch einen Kopfschuß
getötet. Verletzt wurden drei Nationalsozia-
listen. Ein kommunistischer Knappe überlegte,
in das kommunistische Versteck einzu-
dringen und 17 Personen fest. In dem Lokal
wurden zwei Messer, ein Gummihandschuh und drei Pat-
ronenhüllen aufgefunden.

Unter Berliner Gasse, „Der Angriff“,
schreibt zu dieser neuen ungeheuerlichen Missetat
folgendes:

Wir Nationalsozialisten sind jedenfalls nicht ge-
willt, uns weichen vor wackeligen Schicksalen zu lassen,
und wir möchten den jenen, der es wagt, unter
den abwechselnden Umständen einem SS.-Mann
einen Vorwurf daraus zu machen, wenn er recht-
zeitig zur Notwehr zu greifen sucht. Wir fordern,
daß es der SS. und SS. gestatten wird, sich be-
waffnen auf der Straße zu zeigen, solange, bis
endlich der Notwehrterror reiflos gestrichen ist.
Wir fordern weiter, daß zum Zwecke dieser Be-
waffnung des bolschewistischen Blutterstoffs die SS.
und SS. als selbständige einberufen wird. Wir
garantieren dafür, daß dann binnen wenigen Ta-
gen der ganze Moskau-Sput aus Deutschland ver-
schwindet. Wir fordern, daß nunmehr unver-
züglich Nationalsozialisten die Volksgewalt in
Deutschland und in Preußen übertragen wird, um

Wir Nationalsozialisten haben gar kei-
nen Anlaß, im Reich oder in Preußen auf
die Herren von Papen, Dr. Brüning und
Freiherrn von Gahl irgendwelche Rück-
sicht zu nehmen.

Ich brauche nicht darauf hinzuweisen,
daß wir Nationalsozialisten Vorurteile
wie in Königsberg scharf verurteilen und
ablehnen. Wir bedürfen auch keiner Be-
lehrung durch Herrn Dr. Brüning über das,
was Disziplin ist und über das, was die
Staatsnotwendigkeiten verlangen. Wir sind
durch die preussischen Innenminister seit
dem November 1918 daran gewöhnt, daß
sie am liebsten nach Staatsdisziplin rufen,
die in ihrer privatspolitischen Auffassung
erheblich weniger Staatsdisziplin erkennen
lassen als wir. Die Reichstagswahlen wer-
den mit dem ungeheuren Sieg der NSD.
AP. nicht nur die Verordnung der Dinge
im Reich herbeiführen müssen, sondern auch
die endgültige Regelung der preussischen
Staatsangelegenheiten bringen. Wir Na-
tionalsozialisten in Preußen lehnen eine
Staatsherrschaft getarnter Zentrumsmänner
in dem Staat Friedrich des Großen ab.
Wir Preußen sind gewöhnt, uns selbst zu
regieren. Auch die getarnten Zentrumsm-
änner wollen davon Notiz nehmen, daß
wir nicht darum ein Jahrzehnt und länger
im härtesten Kampfe gefangen haben,
damit als Endergebnis ein Kabinett ange-
sichts neutraler Verwaltungsräte das
Steuerrecht des Reiches in die Hände
nimmt. Der „Erfolg“ der Herren von Pa-
pen und Dr. Brüning in Preußen ist ledig-
lich die Zunahme der kommunistischen
Partei seit den Preussenwahlen um 729 000
Stimmen. Die fast 14 Millionen, die am
31. Juli sich zum Vaterlandsbanner be-
kann haben, fordern nunmehr die Über-
nahme der Staatsgewalt durch den Na-
tionalsozialismus. Wo bürgerlich regiert wird,
triumphiert der Marxismus.

so eine Wiederkehr des kommunistischen Räuber-
umwelts ein für alle Mal unmöglich zu machen.

Wir fordern endlich, daß die kommunistische Par-
tei, die nichts anderes ist als eine organisierte
Reichswehrarmee, verboten wird und daß den Ver-
tretern der blutdürstigen Moskauer Fremdenlegion
der Zutritt zum Deutschen Reichstag, in dem sie
nichts zu suchen haben, verweigert wird. Nur
Deutsche, die sich bewußt zum deutschen Staat
und Volk bekennen, haben in der obersten Be-
setzung des deutschen Volkes ein Recht auf Sitz
und Stimme. Wir warnen die Regierung, an die-
sen unseren Forderungen achtlos vorbeizugehen.

Regierungsbaumeister v. Kommunisten verprügelt

Leipzig, 3. August. Am Mittwoch wurde der Re-
gierungsbaumeister Hans von Rößlerbaum, der
sich mit seiner Gattin auf einem Spaziergang in
der Parkstraße befand, von mehreren Kommu-
nistinnen angegriffen und verprügelt. Das Leber-
kommando nahm einige Leute fest. Die Polizei
wurde von der Menge mit Rot-Front-Banden und
Schmähungen empfangen. Ein kommunistischer
Hilfsbeamter, der den Dieb stellen wollte, wurde
als das Leberkommando fort war. Ein Po-
lizeibeamter, der den Dieb stellen wollte, wurde
von einer drohenden, johlenden Menge angegrif-
fen. Er wollte seine Schutzwaffe ziehen, als drei

Polizeibeamte in Zivil, die im selben Augenblick
vorbeikamen, ihn befreiten.

Blutige Überfälle in Mayen

Mayen, 4. August. Am Mittwoch kam es zu
Überfällen von Kommunisten auf Nationalsozia-
listen, in deren Verlauf drei Nationalsozialisten
schwer verletzt wurden. Als die Polizei erschien,
waren etwa 15 Beleidigte verletzt weggeschafft
worden. Die Polizei fänderte mit der blauen
Waffe und dem Gummihäutchen die Straße. Fünf
Kommunisten wurden verhaftet.

Diese Zusammenstöße waren infolge eines Ge-
richtes entstanden, daß in die Wohnung eines
Kommunisten ein Sprengkörper geworfen wor-
den sei.

In Wirklichkeit hatte ein 33jähriger Kommu-
nist eine selbstgefertigte Handgranate mit nach
Hause genommen, die in dem Augenblick, als er sie
weglegen wollte, explodierte. Hierbei wurden der
Kommunist und sein Vater schwer verletzt.

Waffenjude bei Kommunisten

Königsberg, 3. August. Am Mittwoch veran-
staltete die Königsberger Polizei eine Suche in dem
Kellerortviertel Haberberg. Sie umstellte die Bade-
anstalt Haberberggrund und drang in die Bade-
anstalt ein. Vier Personen wurden abgefangen,
die bewaffnet waren. Während des Eindringens
versuchten dort befindliche Kommunisten sechs ge-
labene Selbstschußpistolen über den Zaun zu werfen.
Weiterhin fand man ein Lejching, Munition und

zwei Klappspitzen, ein Schlachtmesser und einen
Dolch. 17 Kommunisten wurden verhaftet und in
das Polizeigefängnis eingeliefert.

v. Rintelen abberufen

Berlin, 3. August. Die polnische Presse
nimmt die unerschämte Verletzung der
Exterritorialität der deutschen Gesandtschaft zum Anlaß einer wüsten Hege gegen
den Geschäftsträger v. Rintelen.

Da v. Rintelen bereits im Juni in das
Auswärtige Amt berufen worden ist, ergibt
sich das unglückliche Zusammentreffen, daß
der Geschäftsträger gerade in diesen Ta-
gen Warschau verläßt. Die Regie des
Auswärtigen Amtes hat in diesem Falle
wieder einmal gänzlich versagt und dem
deutschen Ansehen einen weiteren Schlag
versetzt.

Wieder eine Falschmeldung

München, 3. August. Vom Braunen Haus
wird mitgeteilt:

Die von einem Vertreter des Londoner
„News Chronicle“ verbreitete Meldung, er
habe Gelegenheit gehabt, Adolf Hitler in
München zu sprechen und von ihm Ant-
wort auf eine Anzahl wichtiger Fragen
zu erhalten, ist von A-Z unwahr.

Großangriff der bolivianischen Truppen

Buenos-Aires, 3. August. Die bolivianischen
Truppen eröffneten am Dienstagabend einen
Großangriff auf Puerto Casado, einen wichtigen
strategischen Punkt am Paraguay-Fluß. Von
Munition sind weitere Truppen nach der Grenze
abmarschiert, denen von der Menge ein begeister-
ter Abschied bereitet wurde. Die paraguayische
Regierung hat die Mobilisierung sämtlicher Män-
ner zwischen 22 und 29 Jahren und sämtlicher
Offiziere zwischen 20 und 50 Jahren angeordnet.
Die Kriegsbegeisterung ist überall sehr groß. Nie-
der fordern das Volk auf, die heilige Sache
Paraguays zu verteidigen, und sprechen von
einem „gerechten“ Krieg. In Concepcion haben
die Frauen sich bereit erklärt, ein Amazonen-
Bataillon zu bilden. Das paraguayische
Oberkommando bestätigt die Räumung von
Fort Bouqueron durch die paraguayischen Trup-
pen, gibt jedoch die Verluste der Bolivianer auf
60 Mann an.

In ihrer Antwort an den Völkerbund sagt die
bolivianische Regierung, daß die bolivianischen
Truppen zuerst angegriffen worden seien. Die
Note der in Washington tagenden neutralen Ver-
gierungen hat der bolivianische Außenminister da-
hin beantwortet, daß Bolivien gegen eine neu-
trale Unterdrückung der Angelegenheit nichts einzu-
wenden habe und in der Zwischenzeit sich von
jeden militärischen Vorgehen gegen Paraguay ent-
halten werde.

Weitere Kämpfe im Chaco-Gebiet

Buenos Aires, 3. August. Berichte aus
Bolivien und Paraguay besagen überein-
stimmend, daß die Kämpfe ihren Fortgang
nehmen. Bolivianische Flugzeuge haben
die russische Emigrantentolonie Remonite
erneut mit Bomben belegt. Der Präsident
von Paraguay verlangt in einer neuen
Rundgebung an die Armeetaten, die des

Kampfes ihres Vorbaters würdig seien.
Die Regierung in Muncion dementiert die
Berichte, daß bolivianische Truppen einen
Angriff auf Puerto Casado am Paraguay-
Fluß ausgeführt hätten.

London, 3. August. Nach einer Meldung
aus Washington haben von 19 amerikani-
schen Staaten 15 ihre diplomatischen
Vertreter in London angewiesen, Notum zu
unterzeichnen, in denen Bolivien und Para-
guay zur sofortigen Einstellung der Feind-
seligkeiten aufgefordert werden.

Genf, 3. August. Der Präsident des Völ-
kerbundes hat der bolivianischen Re-
gierung eine Beschwerde der Regierung
von Paraguay übermittelt, in der erklärt
wird, daß das Vorgehen Bolivians einem
Bruch der Verpflichtungen des Völkerbunds-
kommens bedeute, sei jedoch bereit, eine
Schiedsgerichtsentscheidung anzunehmen.

Die internationalen Versuche, eine Ein-
gung herbeizuführen, stoßen nach heftiger
Auffassung auf Schwierigkeiten, da wirt-
schaftliche Interessen verschiedener Gruppen
zu berücksichtigen sind. Das heilige Chaco-
Gebiet wird hier seiner wirtschaftlichen
Bedeutung und internationalen Stellung
nach mit dem Mosul-Gebiet verglichen.

Zustangriff auf Paraguay?

Newport, 4. August. Die Regierung in
Muncion verleiht die Bevölkerung mit Gas-
masken, da sie im Falle der Kriegserklä-
rung einen bolivianischen Zustangriff be-
fürchtet. Außerdem wurden Maßnahmen
zur Rettung der Lebensmittellieferanten ge-
troffen.

Wie aus La Paz gemeldet wird, haben
die dortigen Banken der bolivianischen Re-
gierung eine größere „Kriegsanleihe“ ge-
währt.

Eine Erklärung der brasilianischen Regierung

Bremen, 3. August. Das Konsulat von Brasilien in Bremen hat von der brasilianischen Regierung das nachfolgende Telegramm erhalten, welches die gegenwärtige Lage des Landes darlegt:

Die politische Lage ist vollkommen gesichert. Alle Staaten unterstützen entschieden die provisorische Regierung und arbeiten mit allen Kräften an der Unterdrückung der militärischen Revolte in Sao Paulo, der sich die Regierung des Staates angeschlossen hat, gewunden durch frühere politische Elemente. Die verschiedenen Abteilungen der Bundesstruppen umzingeln die revolutionäre Zone und zwar mit großem Erfolg; so wurde in der Gegend von Sorina ein ganzes Bataillon der Rebellen gefangen genommen und an der Grenze des Staates von Rio de Janeiro ungefähr 200 Mann, einige Offiziere und viel Kriegsmaterial. An der Grenze von Minas Geraes sind gleiche Fortschritte zu verzeichnen. Die Bundesregierung bemüht sich weiter, die revolutionäre Bewegung mit den geringsten Menschenopfern und Materialschaden zu unterdrücken. Die finanzielle Lage hat durch die Revolution einen starken Stoß erlitten, doch hofft die Bundesregierung binnen kurzem zu siegen und sie ist fest entschlossen, mit ihrem wirtschaftlichen Programm fortzuarbeiten, für die finanzielle Festigung der Union und der Bundesstaaten. Unter diesen schwierigen Umständen bereitet sie Maßnahmen vor, um die bisher eingehaltene Richtung unerschütterlich beizubehalten. Nach Anbruch der Revolution hat die Regierung noch weitere Maßnahmen an das Ausland gemacht, sei es die dritte Forderung, sei es Zahlungen für den Kredit der Banco do Brasil. Die Bundesregierung versichert ihren guten Willen hinsichtlich der wirtschaftlichen Rettung des Staates Sao Paulo, der ein großes Opfer der Revolution ist, welche hervorgerufen wurde durch Militärpersonen, die ihre Disziplin verstoßen und durch Politiker, die eine Machtstellung anstrebten.

Norwegischer Antrag vom Haager Gerichtshof abgelehnt

Haag, 3. August. Der ständige internationale Gerichtshof hat den norwegischen Antrag auf Maßnahmen zum Schutz norwegischer Staatsangehöriger und Rechte in dem von Norwegen besetzten Gebiet Südpfingrland abgelehnt.

Washington nimmt Einladung zur Weltwirtschaftskonferenz an

Washington, 2. August. Die amerikanische Regierung hat die Einladung zur Weltwirtschaftskonferenz angenommen. Der Ort sowie der Zeitpunkt des Zusammentritts der Konferenz steht noch nicht fest. Man erwartet, jedoch, daß die Konferenz im Oktober in London stattfinden wird. Die Annahme erfolgte unter der Bedingung, daß die Kriegsschulden, die Reparations- und die Zollfrage nicht behandelt wird! Dagegen soll die Silberfrage auf der Tagesordnung der Konferenz stehen.

Und dabei soll etwas für die Weltwirtschaft herauskommen!

Große Arbeitslosenkundgebung vor d. Weltwirtschaftskonferenz

Ottawa, 3. August. Vor dem Ottawer Parlamentsgebäude, in dem zurzeit die britische Wirtschaftskonferenz tagt, fand am Dienstag eine große Arbeitslosenkundgebung statt, die zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei führte. Der kanadische Ministerpräsident Bennett hatte am Dienstag vormittag die Forderungen einer siebenstündigen Arbeitswoche, die sich in großen Zeitlagern vor Ottawa niedergelassen hatten, abgelehnt. Die Forderungen umfaßten eine wöchentliche Unterstützung von 50 RM, Einführung des Siebenstundentages und Freilassung politischer Gefangenen. Bennett erklärte, daß die ganze Demonstration von Wut und Insignifikanz sei und drückte mit Zahlen, die im aufsteigenden Norden war, weil er mit 200 Angehörigen seines Stammes eine Mission überfallen hatte, in die seine Tochter geflüchtet war, um einer Zwangsverheiratung zu entgehen. Die Behörde erwägt jetzt eine große Strafexpedition gegen ihn auszuführen. Inpumbu herrscht über etwa 1000 Eingeborene an der Grenze von Südafrika.

Gegen den Anschluß

Wittrauenauftrag gegen die österreichische Regierung abgelehnt

Wien, 2. August. Der österreichische Nationalrat lehnte am Dienstag nachmittag den Wittrauenauftrag der Großdeutschen gegen die Regierung mit 81 gegen 81 Stimmen, also mit Stimmengleichheit, ab. Die Regierungsmehrheit hatte alle Kräfte zur Sitzung herangezogen. Auch für den verstorbenen Dr. Seipel war bereits ein Ersatzmann anwesend.

Die Ratifizierung des Nationalrats begann mit einer Trauerfeier für Seipel, bei der der sozialdemokratische Präsident des Hauses, Dr. Krenner, die Gedächtnisrede hielt. Krenner bezeichnete Seipel als vorbildlichen Staatsmann und vorbildlichen Parteiführer, dessen Name durch alle Zeit fortleben werde.

Nach einer kurzen Pause wurde die Aussprache über das Wittrauenauftrag fortgesetzt. Von großdeutscher Seite wurde die Regierung aufge-

Der Panzerwagen der NSDAP.

Sägemehl statt Maschinengewehre

Kassel, 3. August. Am Dienstagabend wurden in Hofgeismar durch Beamte der Landjägerlei bei Angehörigen der NSDAP Hausdurchsuchungen nach Waffen vorgenommen, da nach einer der Polizei zugegangenen Mitteilung im Orte eine Anzahl von Maschinengewehren und ein Panzerwagen (!) versteckt gehalten sein sollten. Die Nachforschungen hatten das Ergebnis, daß der sogenannte Panzerwagen aufgefunden werden konnte. Dagegen wurden Maschinengewehre nicht gefunden. Lediglich ein Revolver konnte beschlagnahmt werden. Bei dem sogenannten Panzerwagen handelt es sich nur um ein großes Sofa, das mit einer doppelwandigen Stahlblechhaube mit Schießscharte versehen ist. Die Schießscharte der Stahlhaube sind mit Sägemehl ausgefüllt. Der Wagen wurde von der Polizei beschlagnahmt und nach Kassel gebracht. Verhaftungen sind bisher noch nicht erfolgt.

Zu der Mitteilung der Regierung und insbesondere zu der Feststellung von Seiten der Regierung, daß die Bewaffnung des Panzerwagens auf Anordnung der Kreisleitung der NSDAP erfolgt sei, erklärt die Gauverwaltungsstelle der NSDAP, Gau Hessen-Nassau-Nord, daß damit versucht wurde, die politische Leitung der NSDAP unter Enttarnung der Wahrheit in diesem Fall mit hineinzuziehen. Es ist nicht wahr, daß irgendein politischer Leiter, weder der Ortsgruppenleiter, noch der Kreisleiter, noch der Bezirksleiter, noch die Leitung einer Abteilung getroffen oder ihr Einverständnis gegeben hat, daß ein alter Lastkraftwagen mit Schießblech oder sonstwie bewapnet werden solle. Vielmehr steht fest, daß ein Nationalsozialist aus eigenem Antrieb einen alten Lastkraftwagen mit

die Arbeitslosen mit den bloßen Händen auf die Polizisten einschlugen. Viele Abendhüter schloßen ihre Geschäfte. Erst nach längerem Kampf konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Zusammenstoß zwischen polnischen Offizieren und Kommunisten

Ein Kommunist erschossen

Warschau, 3. August. Anlässlich des von Kommunisten veranstalteten „Anti-Kriegstages“ kam es auf der Eisenbahnstation Jozefow bei Warschau zwischen einigen Kommunisten und einer Gruppe von Offizieren zu einem blutigen Zusammenstoß. Nach Schilderungen der polnischen Presse gerieten die beiden Gruppen zunächst in einen heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf die Offiziere von mehreren Kommunisten tätlich angegriffen wurden. Die Offiziere machten sofort von ihrer Schußwaffe Gebrauch, wobei ein Kommunist getötet wurde. Ein Offizier trug eine Kopfverletzung davon.

Thronbesteigung des Kaisers von Annam

Paris, 3. August. Der jetzige Kaiser von Annam, Baoel, der vor zehn Jahren auf Wunsch seines Vaters nach Paris geschickt wurde, um hier eine europäische Erziehung zu genießen und vor kurzem zwanzig Jahre alt wurde, wird in den ersten Tagen des September sich nach Annam einschiffen, um dort das Erbe seiner Vorfahren anzutreten. Baoel, der völlig in französischem Geiste erzogen wurde, ist einer der modernen Herrscher, wie sie der Orient heute zahlreich aufzuweisen hat, und wird die Pläne Frankreichs im Fernen Osten begünstigen. (!)

Strafexpedition gegen Owambo-Häuptling

London, 3. August. Die Entsendung von drei Strafexpeditionen unter Führung des Vaters des Südafrikanischen Flugdienstes, gegen den Owambo-Häuptling Inpumbu, hat nicht den geringsten Erfolg gehabt. Inpumbu verweigerte sich und gab, die Straße von zehn Einta Vieh zu zahlen, die im aufsteigenden Norden war, weil er mit 200 Angehörigen seines Stammes eine Mission überfallen hatte, in die seine Tochter geflüchtet war, um einer Zwangsverheiratung zu entgehen. Die Behörde erwägt jetzt eine große Strafexpedition gegen ihn auszuführen. Inpumbu herrscht über etwa 1000 Eingeborene an der Grenze von Südafrika.

Schmiedebloch ausgerüstet habe, um bei Propagandafahrten Nationalsozialisten ungehindert transportieren zu können. Der Anlaß hierzu sei ungewiss, daß darin zu sehen, daß besonders im Kreis Hofgeismar Nationalsozialisten sehr oft von politischen Gegnern beschossen worden seien. Die Feststellung hat weiter ergeben, daß es sich bei dem ausgerüsteten alten Lastkraftwagen keineswegs um ein Angriffsfahrzeug handeln kann, sondern es steht sogar fest, daß die Ausrüstung mit Schmiedebloch noch derart ungenügend sei, daß die Insassen gegen Schüsse von draußen nicht geschützt sind.

Nationalsozialisten festgenommen

Ludwigshafen, 3. August. Im Zusammenhang mit einer am Montag durch die Ludwigshafener Kreisverwaltungsstelle auf Veranlassung der Kreisregierung vorgenommenen Kontrolle einer in Kreisheim zum Zusammengekommenen Truppe von 200 SA- und SS-Leuten, hat die politische Polizei in Ludwigshafen 13 Ludwigshafener Nationalsozialisten festgenommen, darunter die Führer der SA und SS und des Motorsturms. Bei den in Kreisheim gefestigten SA- und SS-Leuten wurden Revolver, Zolllager und ähnliche Schlaginstrumente vorgefunden und beschlagnahmt. Die im Gang befindliche Untersuchung erstreckt sich, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, auf „Bildung eines bewaffneten Haufens“ (§ 127 StGB). Wie von politischer Seite weiter bekannt wird, bestanden ähnliche Ansammlungen der SA und SS auch in anderen Orten der Pfalz. Die Ansammlungen waren jedoch beim Eintreffen der Polizei aufgelöst.

Preussischer Landtag am 16. August

Berlin, 3. August. Der Reichsenrat des Preussischen Landtags beschloß am Mittwoch nachmittag, den Landtag auf Dienstag, den 16. August, einzuberufen. Der Landtag wird dann eine allgemeine politische Aussprache über die Einziehung des Reichsanfanges von Kopen zum Reichskommissar in Preußen und über die Terrorakte der letzten Tage abhalten, für die zwei Tage in Aussicht genommen sind. Ein Termin für die Wahl des preussischen Ministerpräsidenten wurde nicht festgelegt. Diese Frage ist in der Sitzung des Reichsenrats nicht erörtert worden.

Dr. Brüning hat darauf hingewiesen, daß es sich nicht empfehle, den Landtag bereits zusammenzutreten zu lassen, bevor eine Klärung hinsichtlich der Regierungsbildung im Reich und in Preußen erfolgt sei. Kommunisten und Sozialdemokraten forderten jedoch den alsbaldigen Zusammentritt des Landtags. Da nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung der Landtag zusammenzutreten muß, wenn ein Fünftel der Mitglieder es verlangt, so mußte diesem Verlangen entsprochen werden.

Unterlagen beim Auswärtigen Amt

Berlin, 3. August. Der vor einigen Tagen verabschiedete Konfularsekretär Strehlow aus dem Auswärtigen Amt, hat nunmehr dem Vernehmungsrichter gegenüber ein Geständnis abgelegt, daß er in seiner Eigenschaft als Sekretär der Konfulate in Rotterdam und Chicago, Münchener, die durch Vermittlung der Konfulate an die Empfangsberechtigten weitergeleitet werden sollten, veruntreut habe. Es handelt sich um einen Betrag von etwa 4400 Mark. Da Strehlow die Akten vernichtet hat, um seine Veruntreuerungen zu verdecken, wird er mit einer Zuchthausstrafe zu erwarten haben, da das Gesetz in einem solchen Fall mit bedrohlichen Umständen nicht lenkt.

Die Bergungsarbeiten an der „Niobe“

Hamburg, 3. August. Ueber die schwierigen

gen Bergungsarbeiten bei dem Bruch der „Niobe“ verlautet von der mit der Hebung des Schiffes beauftragten Hamburger Bug-See-Reederei- und Bergungs-V.-G. u. a. folgendes:

Der über der Unfallstelle veranfertete Bergungs- und Hebeapparat ist jetzt fertiggestellt, die Masten aus dem gesunkenen Schiff herauszunehmen und Segel und Räder zu bergen. Während dieser Arbeiten, die noch einige Tage in Anspruch nehmen werden, sollen Stahlträger um den gesunkenen Schiffkörper gelegt werden. Dann wird das Seilgeschiff „Hier“ über der „Niobe“ verankert und voll Wasser gepumpt, damit es sich soweit hebt, daß die Tröfen an ihm befestigt werden können. Hierauf wird das Seilgeschiff wieder leergepumpt. Mit dem dadurch erzeugten Auftrieb wird auch die an den Tröfen befestigte „Niobe“ angehoben werden. In diesem Zustand wird das Wrack dann aus dem Fährmarkt in das ruhige Wasser der Kieler Förde geschleppt werden, wo dann die eigentlichen Aufrichtsarbeiten ihren Anfang nehmen. Die gesamten Bergungs- und Hebearbeiten werden noch mindestens zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen.

Allerhand Frechheit

Höstermann und Lemmer beim Reichsinnenminister Berlin, 4. August. Der Bundesvorsitzende des Reichsbanners, Höstermann, und der stellvertretende Bundesvorsitzende, Reichstagsabgeordneter Lemmer, haben nach einer Meldung Berliner Blätter Reichsinnenminister Freyden von Geyl bei einer Unterredung

„Material über den Untertan gegen Reichsinnenminister und Republikaner“ vorgelegt. (!)

Die Reichsbannerführer forderten scharfe Maßnahmen gegen die täglich wachsende Zahl von Terrorakten.

Volksrechtspartei bekommt ein Mandat

Stuttgart, 2. August. Die Reichspresse stellt der Christlich-Sozialen Volksdienst im Wahlkreis Baden-Württemberg Nord und Süd ein Grundmandat nur mit Hilfe der Stimmen der Volksrechtspartei gewinnen konnte, fällt — entsprechend dem zwischen beiden Parteien abgeschlossenen Vertrag — ein Reichstagsmandat der Volksrechtspartei zu.

Kleine Politik

Am Dienstag wurde in Paris ein Abkommen unterzeichnet, das eine Angleichung des Sozialversicherungssystems zwischen Frankreich, Deutschland und dem Saargebiet vorsieht, nach dem die französischen, deutschen und saarländischen Arbeiter überall die gleichen Rechte genießen.

Die ungarische Regierung hat mit der deutschen Regierung eine Vereinbarung getroffen, die den Verkauf eines bedeutenden Teils des diesjährigen ungarischen Weizenüberschusses an Deutschland bis zu den Wintermonaten sicherstellt.

Die Meldung, daß der chinesische General Ma getötet sein soll, wird von der chinesischen Armee zurückgewiesen.

Das in Lausanne abgeschlossene Zollabkommen zwischen Holland, Belgien und Luxemburg, nach dem jährlich die Zollsätze um 10 Pkt. gesenkt werden sollen, um eine Zollsenkung von 50 Pkt. zu erreichen, ist veröffentlicht worden.

Im Bergwerksbezirk Terrebante in der Provinz Indiana in den Vereinigten Staaten sind schwere Unruhen ausgebrochen, bei denen der Gouverneur zwei Flugzeuggeschwader eingesetzt hat.

Letzte Drahtnachrichten

nenminister den sowjet-russischen Handelssekretär aufgefordert, bis zum 25. August das Land zu verlassen. Dem Sowjethandelsvertreter war die Aufenthaltserlaubnis nur unter der Bedingung erteilt worden, daß Sowjetrußland ägyptische Baumwolle und ferner, daß der Gouverneur seines Staats vom Regierungsmittel für öffentliche Sicherheit befreit würde. Beide Bedingungen sind vom Sowjet-Handelsvertreter in letzter Zeit nicht mehr erfüllt worden.

Argentinien schließt seine Neutralität Buenos Aires, 4. August. 20 Bataillone argentinischer Infanterie und ein Bataillon Pioniere haben Befehl erhalten, sich an die bolivianische Grenze zu begeben, um die Aufrechterhaltung der Neutralität Argentiniens im bolivianisch-paraguayischen Streitfall sicherzustellen.

Eigene Lüste der Nationalsozialisten in Schweden Stockholm, 4. August. Freijemalungen zufolge wird die Schwedische Nationalsozialistische Partei bei den kommenden Reichstagswahlen zum ersten Male eigene Listen aufstellen. Eine Zusammenarbeit mit anderen Parteien soll abgelehnt werden.

Zwei Polizeibeamte angeschossen Gletiwik, 4. August. Am Donnerstag gegen 1.30 Uhr wurden zwei Polizeibeamte, die Streife gingen, auf der Seigerstraße in Sönniga von einem Motorrad aus durch den Soziusfahrer beschossen. Ein Beamter erlitt einen Beinbruch, der andere einen Handbruch. Bei letzterem besteht Lebensgefahr.

„Kreuzer Emden“ in der Tschschowlowe verboten Prag, 4. August. Der Prager Handelsminister hat die Einfuhr des deutschen Zerstörers „Kreuzer Emden“ in die Tschschowlowe verboten. Dieser Verbot stellt ein würdiges Gegenstück zum Verbot von „Die Gräfin von Monte Cristo“ durch die Zensur des tschechischen Innenministers dar. Die Einfuhr des Films „Kreuzer Emden“ wird verboten, um nach der Hochzeit amerikanischer Seestreitkräfte nicht etwa zeigen zu müssen, daß auch die deutschen Marinetruppen im Weltkrieg geblieben seien.

Sowjet-Handelsvertreter in Ägypten des Landes verwiesen

London, 4. August. Einer Meldung der „Times“ ausairo zufolge hat der ägyptische Aus-

Stanonen tragen bis zum Rhein

Aufräumen im Reichstage

Den „Zahlenstrategen“ ins Merkbuch

So viel rührende Sorge entwarfnet und darum

Versuchter Überfall auf die Hitlerkundgebung und auf den Wagen des Führers.

Lieber Genosse 8!

Schriftleitern die Zulassung zur Pressetribüne überhaupt zu verweigern, so daß die NSDAP als stärkste Fraktion heute die wenigsten Karten, geschweige denn überhaupt einen Sitzplatz für die Vertreter ihrer Presse hat. Während die jüdisch-sozialistischen Redaktionen eine Vielzahl von Pressearten erhalten, wagt man es die Zulassung den Berliner Vertretern der nationalsozialistischen Presse zu verweigern. Neuerdings glaubt man uns

um die Ohren geschlagen werden, 2. Eugen Berg habe sich nur mit Rücksicht auf die Spießbürger seine Haltung gegen die Nationalsozialisten distanzieren lassen. Dazu erklärt Dr. A.: „Ich habe niemals diese oder ähnliche Äußerungen gemacht. Die gegenteiligen, auch in anderen Zeitungen übergegangenen Behauptungen sind von Anfang bis zu Ende un wahr und zu Wahlzwecken erfinden.“

Spindlerpaz und Püdemann und Simons le-
weisen aber eines: Die jetzige Regierung kann
sich nur dadurch über Wasser halten, daß sie sich
mit fremden Federn schmückt. Daß sie Gedanken
aufnimmt, die im Geiste des Nationalsozialis-

Rom begrüßt den Bankrott des Weimarer Systems

Weimar (s. durch den nationalen Willen unter-
 gehen. Wir stellen die Tatsache mit ich-
 hafter Befriedigung fest, weil die Vertreter Weimars mit ihren Regierungen Deutschland großes Unglück gebracht haben. Das Vlat giebt
 ferner eine Aeußerung Brünings an, daß die
 einzige Rettung in der autoritären Demokratie
 liege. Das sei sehr richtig, Weining aber käme
 zu spät, denn Mussolini habe dies schon vor Jah-
 ren erklärt. Wenn es in der Geschichte, sagte er
 1926, je eine demokratische Herrschaft, d. h. einen
 Volkssatz gegeben hat, so ist es der unfähige.
 Aber unsere Demokratie ist nicht verächtlich
 noch feige und ist nicht nachsichtig gegenüber den
 niedrigsten Gefühlsregungen der Masse. Die „Fisuma“,
 der „Wuesterlebnis“ europäische Bedeutung sei-
 nicht, er hat die „Wuesterlebnis“ nicht feige. Das
 Vlat offen, so sei einer immerhin für die Zukunft
 vorgesehen: Die Hoffnung auf die Bewegung Differ-
 der das deutsche Volk unter Zusammenarbeit mit
 anderen politischen Gruppen die Wiedergeburt
 Deutschlands anerkennen wolle. Der „Laboro
 fascista“ vergleicht die Genugtuung der demo-
 kratischen Presse nach den Wahlen mit dem Jubel
 eines gestürzten Königs, der sich ein Auge aus-
 geschlagen hat und frohlockt, daß es nicht beide Au-
 gen waren.

Paris, 3. August. Die Berufung des Präsidentenmörders Gorgulow ist am Dienstag dem Obersten Kassationsgerichtshof zugeleitet worden, der sich voraussichtlich am 20. August damit befassen wird. Es herrscht kaum ein Zweifel, daß der Antrag abgelehnt wird und die Hinrichtung Gorgulows Mitte des nächsten Monats erfolgt.

Düsseldorf, 3. August. Die Düsseldorf'sche Große Straßennachrichte theilt den 30-jährigen Kaufmann Wilhelm von Goltzschmidt aus Düsseldorf wegen Verbrechens und Vergehens gegen die Devisenordnung zu fünfzehn Monaten Zuchthaus und 50 000 Mark Geldstrafe. Goltzschmidt, der zugleich als Vertreter eines Unsterblicher Bantenhäuses war, hat in kurzer Zeit für fast eine halbe Million Mark Deutsche in Holland zu niedrigem Kurs getauscht. Effekten — meist 3. G. Farben-Aktien — in Deutschland mit hohem Kursgewinn zum Schaden des Reiches wieder verkauft.

Straftomnibus gegen Baum gefahren

Piccard in Zürich

Wit Mufenbomsmotor von Schweden nach Neapel
Paris, 3. August. Ein am Mittwoch in Wlga
zweiterklassiger italienischer Dampfer hatte eine
24jährige Schwedin an Bord, die sich unterwegs
in die Wlga, und nach französischer Schweden
aufgenommen hatte. Die junge Herrschaft kam
mit einem 3/4 Meile langen Boot mit
Mufenbomsmotor von Schweden aus einer Reihe
nach Neapel und von dort nach Korika unter-
nehmen. Auf der Rückreise von Wlga nach
Wlga hatte sie unterwegs Schraubenbruch erlitten
und war 48 Stunden hilflos auf dem Meere un-
tergeblieben. Son Wlga aus jetzt sie nach der
Reparatur ihres Bootes ihre Reise auf dem
Schweden fort und will versuchen, über den
Wein Rhone Kanal nach Schweden zurückzufahren.

Chicagoer Bürgermeister als Gast in Bremen

Auf der Durchreise durch Bremen wurde Bürgermeister Cermat aus Chicago, von Direktor Hoss Stadtdämmer vom Norddeutschen Lloyd und vom amerikanischen Konsul begrüßt und auf deutschem Boden willkommen geheißen. — Am Bord der „Bremen“ befand sich u. a. auch der deutsche Konsul in Chicago, H. J. Simon.

Die Reise, die etwa 6 Monate dauert, gilt in erster Linie dem Studium der europäischen Verwaltungs- und Verfassungsbedingungen.

Büchertisch

„Deutsches Handwerk.“ Kampfblatt des deutschen Handwerks, Gewerbes und Einzelhandels. Verlag Karl Jeleny u. Co., München 23. Alle Organisationen, wirtschaftliche sowie politische, haben bei der Rettung des Mittelstandes versagt. Allein der Nationalsozialismus ist bei der Übernahme der politischen Macht in der Lage, das Rettungswort zu leisten. Dieser Kampf um der Öffentlichkeit erfordert auch eine vom Juden und Kapital unabhängige Presse. Aus diesem Grunde ist vor einiger Zeit in München eine Zeitschrift gegründet worden, die zunächst

vierteljährig erscheint. Die Zeitschrift lautet:

„Deutsches Handwerk, Kampfblatt des deutschen Handwerks, Gewerbes und Einzelhandels.“ Verlag: Karl Jeleny u. Co., München 23. Vierteljährig 2 A. Preis vierteljährig 1,20 Reichsmark.

Die Reichsleitung der NSDAP empfiehlt die Unterstüßung genannter Zeitschrift auf das angelegentlichste. Der Verlag ist gern bereit, auf Anfordern jedem Interessenten einige Probeummern kostenlos zuzusenden. Fordert einige Nummern an!

Mittelständler, hier habt ihr endlich die eure Interessen vertretende Fachpresse. Werft die vollen liberalistischen Fachzeitschriften aus dem Hause und sorgt dafür, daß das Kampfblatt „Deutsches Handwerk“ ein mächtiges Sprachrohr unserer Bewegung werde.

Theodor Richter: „Hinter roten Kulissen.“ Was ich in der KPD erlebte. Verlag Scherl, Berlin. Preis kartoniert 1 RM.

Für Tausende ist die Not der Zeit Anlaß, eine bessere Zukunft in der kommunistischen Partei zu suchen, die sich nicht scheut, in ihrer Propaganda gewissenlos den Himmel auf Erden zu versprechen. Und die Wirklichkeit sieht doch ganz anders aus. Auch Theodor Richter, der Verfasser der neuen Schrift „Hinter roten Kulissen“, wurde Kommunist und verlor sich schließlich in der 3. Internationale zu dienen. Aber er sah, daß die Menge der

Parteiliedlieder nur durch Not in die KPD getrieben wird, daß sie die kommunistische Lehre nicht verstehen und nie verstehen wird. Denn ihre Wünsche sind im tiefsten Innern doch auf die Erlangung einer individuellen, bürgerlichen Existenz gerichtet.

So schildert Th. Richter aus intimster Kenntnis die KPD. Ihre Führer sind Bürger geworden, ängstlich bedacht auf die Erhaltung des einmal erreichten Parteipostens, und kämpfen untereinander erbittert und strupplos um ihre Stellungen. Noch viel unerfreulicher berichtet der Verfasser aus diesen Führerkreisen, die, unterstützt durch die kaurige Zeit, sich gläubige Anhänger zu schaffen. Aber auch für diese Massenkämpfer kommt einmal, hoffentlich nicht zu spät, der Tag, wo sie ebenso wie Theodor Richter der Kommunismus nur als tiefsten Zankunfaden und als eine Verleumdung für Berufsrevolutionäre erkennen. Und dazu will diese billige Broschüre beitragen!

Wilhelm Wirbichy: Die blutende Grenze. 3. Teil der Trilogie D.-S. Ganzleinen 2,50 RM. Schöf. München/Mannschaft Verlag in Raumburg a. A. u. a.

Auch dieser 3. Teil der Trilogie D.-S. ist kein Roman, sondern wieder die unerbittliche Sprache des Verfassers über die blutende Grenze, die Verfallenes und Genes im Osten zogen, über die faulenden, todsüßigen Wunden, die der 9. November 1918

unverantwortlich dem deutschen Volke schlug, dann aber auch das flammende Wort über die mitten durch alles widerwärtige Geschehen strömenden heilenden Geisteskräfte, zum Kampfesgeschrei durch Kampf und Opfer für eine einzige Deutschland rettende, erhabene Weltanschauung. Wirbichy, der oberste schillernde Dichter, wird in diesem Buche der ausgesprochene Führer des Nationalsozialismus. Allen Wirrwarr, allem Niedergange in Deutschland, allen scharfen Gegenätzen zwischen West und Ost, Nord und Süd, links und rechts, zwischen Kapitalismus und Sozialismus reißt er das Wort. Hubert Bernuth, der Front-, Unaberg-, Kämpfer, der Arbeiter, der Sozialist, Mann, ist auch hier wieder die Hauptperson in den vielen Geschichten des Buches, die wie ein Filmstreifen erregend, ja erschütternd an unserem Geiste vorbeilaufen. Jung-Deutschland leidet; Jung-Deutschland verzweifelt aber nicht. Es verachtet Morit, Gefängnis, ja den Tod. Es marschiert, kämpft, und ruft: Deutschland darf nicht untergehen! Hat der 2. Teil von D.-S., „Gequältes Volk“, das deutsche Volk, das Ausland aufhorchen lassen, so wird „Die blutende Grenze“ dies in noch größerer Nähe tun; denn das Buch ist ein Stück deutsche Geschichte, die Zeit der Not, der Verzweiflung, der anbrechenden Morgenröte von 1922 bis 1932 darstellend.

Familien-Anzeigen

Geburten: 1 L. Georg Wädler und Frau Helme, geb. Fohmer, Etrom. Verlobte: Agnes Wadenföhler mit Georg W. Wädler, Auf den Höfen 7-8.

Verheiratete: Postrat Wilhelm Kauf mit Hilja, geb. Herzog. Verlobte: Heinrich Wollmann, 58 J., Auf der Bräse 12 — Bernward Lünken, 70 J., M. d. Muggenburger 40. — Anna Schmidt Wne, geb. Künige, 79 J., Plantage 42. — Heinrich Behrens, 69 J., — Anna Meyer geb. Kürken, 78 J., Gerh.-Kohlfischtr. 9. — Angulie Dralle geb. Benz 74 J., Buntentorsteigweg 215. — Carl Goeßlich, 56 J., Schmiedgasse Ring 155. — Martin von Döhlen, 50 J., Kumbacherstr. 30. — Max Meyer, 51 J., Wilm. — Johanne Wade, 29 J., Am neuen Markt 26. — Christine Dahnke, 76 J. — Anna Schönmeyer geb. Werken, 63 J., Sedanstr. 69.

Herta Naßmann

Ernst Schröer

VERLOBTE

Bremen, 7. August 1932
Gartenstraße 31 Osterhausen (Rld.)

Amil. Bekanntmachungen

Unter den Viehhäusern folgender Gehöfte ist die Waale und Kauenjende ausgebrochen:

1. Osterholz, Schönewerker Landstr. 110,
2. Oberneuland, alte Weide 30,
3. Oberneuland, alte Weide 24,
4. Oberneuland, alte Weide 20,
5. Oberneuland, alte Weide 20.

Die Gehöfte und die dazu gehörigen Weiden sind gebürt. Übergabende sind zu 1. die Viehhäuser am Osterholzer Weg, 2. die benachbarten Weiden; zu 2, 3, 4, die „Alte Weide“ an der Grenze Hohenberger-Eller Weg; zu 5. Weide vor dem Hauke und die rechts und links angrenzenden Weiden.

2. 8. 32. Polizeidirektion. Zugelassen: 1 Kanarienvogel. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. — Dem Tierheim des Bremer Tierfuchsbereichs übergeben: 2 Bäckchen ohne Hühnerzeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim verlängerte Hemmstraße, sonst wird über die Tiere verfügt. Polizeidirektion.

Gerichtl. Bekanntmachungen

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Inhabers eines Zigarrengeheißes Carl Adolf Friebe, Bremen, soll die Schuldverteilung erfolgen. Die verfügbare Masse beträgt 801,27 RM., dazu kommen Bankzinsen seit 20. April 1932 abgezinst sind die Gerichtskosten und Verwaltungskosten. Die bevorstehenden Forderungen sind bezahlt. Bei der Verteilung sind daher nur die nichtbevorzugten Forderungen im Betrage von 2905,47 RM. zu berücksichtigen.

Ein Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen ist bei der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts, Abteilung für Konkursachen, niedergelegt.

Bremen, den 2. August 1932.

Der Konkursverwalter:
Dr. Holtzoff,
Rechtsanwalt.

Stadtheater

Heute

Donnerstag, 20 Uhr:
Der Operetten-Weltkrieger:
Die Blume von Hawaii

Freitag, 20 Uhr:
Die Blume von Hawaii

Sonabend, 20 Uhr:
Der große Erfolg
der Operetten-Weltkrieger
in der
Berliner Neueinrichtung
Gasparone

Operette in 3 Akten (10 Bildern)
von Carl Millöcker

Sonntag, 20 Uhr:
Gasparone

Willige Sommerpreise:
0,50 bis 3,70 RM.
einschließlich Garderobengebühr

Kleinkassenversicherung

10 Pfg. pro Tag
H. A. GLOYSTEIN
Gen.-Agent,
Georgstr. 6, Tel. Domsb. 27571

SS.-Kavalle

spielt heute

Donnerstag

d. 4. August, abends 8 Uhr

im

Barthhaus

am Hollersee

Beginn 10.30 Uhr. Eintritt 20 Pfennig

Bei ungünstiger Witterung im Saal

+ Darm-Innenbäder +

die neue Heilweise erhalten
Sie im

Heilinstitut Wölz
Schleifmühle 41

Unterstützt das Handwerk!

Auto-Reparatur

jegl. Art

Auto-Bereifung

Reelle Bedienung

WILH. ELSASSER

V. d. Steintor 34

Pg. habt Ihr Malerarbeiten zu

vergeben, so wendet Euch an

Pg. EICHHOLZ

Oderstraße 95

Beschäftige nur SA. in Referenzen.

Sie gehen immer elegant,

entstaubt, entfleckt, gebügelt für

nur Mk. 1.75

Kunststoffen, Chemisches

Reinigen, Färben, Reparaturen

u. Änderungen. Lieferung frei Haus

Hanseatische

Dampf-Bügelanstalt

und Reparatur-Werkstatt

KARL BEHRE JR.

Hauptgeschäft:

Hamburgerstraße 29a, Fernruf Hansa 426 90

Filiale:

Nordstraße 75, Fernruf: Weser 83478

Maßanzüge

Reparaturen billigst

Pg. Rudolf Steinke

Gothestraße 28 / Hansa 420 29

Polstermöbel und Dekorationen

in prima Ausführung fertige an,

auch Aufarbeiten und Modernisieren derselben

Aufhängen von Ledermöbeln

S. AURIN

Berlinerstraße 20

Zentralheizungen

Sehr preiswert.

Kostenanschlag unverbindlich

Friedr. Wicke jr.

Bernhardstr. 9, Tel. Domsb. 23694

Zentralheizungen

aller Systeme liefert gut und preiswert.

Kostenanschlag unverbindlich.

Otto Barkhan

Woltmershausenstraße 143a

Roland 1947

Tischlermeister

und 2 Söhne, Pg., liefern alle

Möbel und Reparaturen

Daniel Leker

Meyerstraße 97

Handwerk in Not!

Zu vermieten

Freundl. möbliert.

Schlafzimmer

mit Kontor u. Tel.

mit 15. 8. od. später zu vermieten.

Besichtigung von 9-13

und 19-21 Uhr.

Fedelhöfen 59

Freundl. möbliert.

Zimmer

auch an 2 Person.

Rembertstraße

Ang. u. K 600 b. V.

Stellenangebot

Redegewandte

HERREN

für Reise-tätigkeit

in Bremen und in

der Umgegend ge-

sucht. Hohe Pro-

vision ev. Spesen-

zuschuß. Angeb.

unter M 602 b. V.

Führt Vertreter

u. Kleinverkaufer

zum Vertrieb aller

nat.-103. Artikel

gegen gute

Verdienstmög-

lichkeit gesucht.

Pg. Bedingung,

mögl. m. Motor-

rad. Anfrag. an

die Exped. dieses

Blattes u. 9 594

Stellengesuche

28jähr. Mann mit

RM. 3000.- sucht

Stellung

auf Lager oder

Kontor. Ansführ.

Ang. u. H 598 b. V.

Einige zuverläss-

sige, gewissenhaft.

Frauen

finden bei leichter

Tätigkeit lohnend.

Beschäftigung.

Ang. u. L 601 b. V.

Verschiedenes

Wegen Räumung

des Lagers beim

Stadion, Bremen,

Falzziegel

sowie

Hohlplanken

billigst abzugeben

Hugo Schinemann

Contrescarpe 127

Tel. Weser 836 34

Gibt die

B N Z

weiter!



Versichert beim

Berufsvertreter!

Zum Abschluß von

VERSICHERUNGEN

empfehlen sich die dem Bunde der Versicherungsvertreter Deutschlands angehörenden Mitglieder:

Hermann Mackenstedt, Tel. Domsheide 205 09
Dr. Lohrengel, Telefon Weser 84584
Friedr. Sieburg, Telefon Hansa 442 45
Karl Gürs, Ritter-Raschen-Platz 5

Korbmacher Pg.

Ausbesserungen und

Neuarbeiten sämtlicher

Korbmacherarbeiten

gut und billig

Abholen u. bring

erat. Karte genügt

E. Naumann, Bremen

Kasingweg

an Neuenlanderstr., Parzellen

Bremer Jiu-Jitsu-Schule

Faulenstraße 531

Kurse für

Herren und Damen

Gründliche Ausbildung

Beste Empfehlungen

Inseriert in der BNZ

Die nationalsozialistische Sonntagszeitung



bezieht jede deutsche Familie; sie ist reich bebildert u. bringt interessante Beiträge aus der Feder hervorragender Mitarbeiter.

Verbreitungsgebiet: Ganz Deutschland. Außerordentlich hohe Auflagenziffer, deshalb

beste Insertionsgelegenheit.

Einzelpreis 15 Pfg. — überall erhältlich!

Probenummern kostenlos vom

Gauverlag Volkspresse G.m.b.H.

Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 2

Bund deutscher Mädel in der Hitler-Jugend

Sprechstunde Donnerstags von 4 bis 6 Uhr in der Geschäftsstelle Rembertstraße

Rüfengruppe

Donnerstag, 7 Uhr in der Geschäftsstelle

Heimabend

der Edgar Fräulein Desterreich, Donnerstag,

8.15 Uhr im Heim: Wulffstr. 18 bei Hilte

Rückständige Beiträge und Zeitungsgelder

müssen unbedingt Donnerstag bezahlt werden

Zur Verhandlung stehen acht Einzelfälle, zu denen 41 Zeugen vernommen werden sollen.

1944

Neuland an den deutschen Küsten

von Pg. Marinebaurat a. D. Linde-Jever i. O.

Es ist natürlich, daß im „Voll ohne Raum“ gerade unter den heutigen Verhältnissen nicht denn je das Auge sich nach den deutschen Küsten richtet, um hier Neuland für die Ansiedlung neuer Menschen zu gewinnen. Die künftigen Einwanderer von Berufenen und Unberufenen tauchen auf und beschäftigen nicht nur die Behörden und Parlamente, sondern auch die breite Öffentlichkeit. Es scheint an der Zeit zu sein, ganz ehrlich und nüchtern einmal die Wirklichkeit und die Möglichkeiten sich näher anzusehen.

Die Landgewinnung an den Küsten, besonders an der Nordsee und in den Friesländer Küsten ist nichts Neues; im Gegenteil — sie ist uralte; davon zeugen die vielen, heute längst weit im Binnenlande liegenden alten Deiche, die einst am Wasser lagen. Das zeigen die vielen neuen Polder, die oft schon eine recht ansehnliche Größe haben, und die ständigen Bauten aller Art vor den Seebecken, um die fruchtbaren Entschliffe der See festzuhalten und so allmählich Land zu schaffen, bis es zur völligen Eindeichung reif ist.

Die technische Entwicklung hat auch hier eine wesentliche Beschleunigung und Verbesserung aller Arbeiten herbeigeführt. Während früher nur Spaten und Schaufeln in zäher, mühsamer, zwar durchaus nicht leurer, wohl aber langwieriger Arbeit doch endlich zum Ziele führten, arbeiten jetzt Bagger, Elevatoren, Spüler, Lokomotiven, Kippwagen, Planierungsmaschinen usw. nicht allein wesentlich schneller, sondern auch an Stellen, wo Handarbeit nie, oder nur in langer Zeit zum Ziele geführt hätte. Die starke Schiffschiffen und die Zufahrten vergrößert, hat man bald das Baggergut an Land gebracht, um es zur Verbesserung schlechten Bodens zu gebrauchen. Schilf ist seit Jahrzehnten begehrter Dünger auf der West- und im Moor und tausende Hektar fruchtbaren Ackerbodens sind so entstanden. Heute hat unsere Industrie Pumpen geschaffen, die es ermöglichen, das tiefer Schilf weit ins Land hinein gepumpt und flüssig verteilt werden kann. Unter Einwirkung von Pumpenpfeifenstationen ist die Entfernung beinahe unbegrenzt. Die Wirtschaftlichkeit freilich hängt nicht zuletzt von den Kosten der Energiequellen ab. Mit dem Schilf aus den Friesländer Küsten und diesen können wir gewiss noch viele Hektar Sandboden in gutes Ackerland umwandeln. Es soll nicht geleugnet werden, daß es noch Stellen gibt, wo keineswegs alle Möglichkeiten voll ausgenutzt werden, wo im Gegenteil sehr unwirtschaftlich gearbeitet wird. Hierzu muß man das Schilf des gesagten Ackerbodens in die See oder an sonstigen offenen Stellen rechnen, von wo er letzten Endes doch wieder megenndert, um dann von neuem gebaggert zu werden.

Das neu gewonnene Ackerland ist fast durchweg besser Weizen- und Getreideboden geworden. Zur Beseitigung der Fruchttragerei zu anderen Gütern waren und sind überall umfangreiche Regulierungsarbeiten aller Art nötig, durch die dann wiederum tausende Hektar Ackerland geschaffen wurden. Noch sind nirgends die Arbeiten beendet. Wohl wird der Friesländer der Schiffe allmählich seine Grenze erreicht und damit werden die Abmessungen von Wasserstraßen und Häfen mit der Zeit das richtige Verhältnis bekommen haben — Ebbe und Flut und der ständige Zufluß vom Binnenland jedoch bringen immer von neuem Einstöße mit sich, die sich ablagern und wieder beseitigt werden müssen.

Ist also bereits mancherlei im Gang zur künftigen Gewinnung von Neuland an den Küsten und Friesländer Küsten, so denkt jetzt mancher an seine künftige Aufgaben. Es scheint, daß der Versuch, die Küstersee in Holland einzudeichen und trockenzulegen, auch in Deutschland Schule macht. Vergessen wird dann freilich bei all den neuen Plänen, daß unendlich viele Vorarbeiten und Erwägungen technischer und wirtschaftlicher Art nötig sind, um große Abschiebungen und Trockenlegungen an den Küsten durchzuführen.

Für die Küstersee wurden schon im 17ten Jahrhundert die ersten Pläne für die Trockenlegung aufgestellt. 1849 erschien die erste vorübergehende öffentliche Veröffentlichung über einen ersten großen Plan. 1865 wurde eine Studienkommission gegründet und von nun an beschäftigten sich die besten holländischen Wasserbauingenieure damit. 1892 wurde eine Staatskommission ernannt, um einen Plan des Zivilingenieurs Veltz genauer zu untersuchen, und erst aus diesen Vorarbeiten wurde dann endgültig ein Entwurf zur Ausführung festgelegt. Aber erst als Veltz im Jahre 1916 zum dritten Mal Minister der öffentlichen Arbeiten geworden war, wurde im Jahre 1918 das „Gesetz zur Abschiebung und Trockenlegung der Küstersee“ in den Parlamenten angenommen. Selbstverständlich waren vorher die umfangreichsten Untersuchungen aller Art (Strömung, Boden usw.) in jahrelanger Arbeit vorgenommen worden, so daß man über alles eingehend unterrichtet war. Aber eines hatte man nicht berücksichtigt oder vorausgesehen: Die Strukturveränderungen der Volkswirtschaft, von denen auch Holland nicht verschont bleiben konnte. Das große, in der ganzen Welt viel beachtete Werk wurde mit großer Eile, sorgfältig in allen seinen Teilen vorbereitet, 1920 begonnen. 1926 wurden die Arbeiten beschleunigt, um schneller fertig zu werden, vor wenigen Wochen wurde das letzte Loch in dem großen Abschiebendeich geschlossen, aber inzwischen war man auch zur Einsicht gekommen, daß eine endgültige Fertigstellung vorläufig nicht möglich ist, weil keine Aussicht besteht, eine Rentabilität des Werkes zu erreichen.

Eine tragische Entwicklung, die tatsächlich mancher vorausgesehen hatte, aber im liberal-kapitalistischen Wirtschaftssystem wollte man eben an einen Wandel nicht glauben.

Die offizielle Denkschrift vom Jahre 1926 rechnet noch mit einem recht ansehnlichen Nutzen für die gesamte holländische Wirtschaft. Man hat einen Wert des neu gewonnenen Landes von rund 3000 Gulden für den Hektar angenommen, mußte man aber bei dem ersten trockenzulegenden Polder sogleich Abzehrungen feststellen, daß es einmahl unmöglich ist, das Land zu diesem Preis abzugeben und eine Werte herauszuschlagen. Dann kommen Lebenserwartungen der Wassennutzungen, die den Gesamtplan weiterhin ungünstig beeinflussen. Auch technische Bedenken aller Art tauchen auf. Kurzum, heute würde, außer den holländischen Unternehmern, die natürlich ihr Geschäft dabei machen, niemand mehr die Trockenlegung befürworten.

Wir haben also in Deutschland alle Voraussetzungen, aus dem holländischen Beispiel zu lernen. Die großen Eindeichungspläne an der Nordsee und an der Ostsee, die zwar in ihrer Ausdehnung keineswegs an die Küstersee heranreichen, können genau so zu einem Mißerfolg führen. Die meisten sind ja auch nur zunächst ganz oberfläch-

lich ausgearbeitet. Was unbedingt bei allem erst einmal ganz einmahl festgelegt werden muß, ist eine genaue Bodenuntersuchung. Man muß wissen, wieviel brauchbares Ackerland zu erhalten ist. Jedes Kind an der Küste weiß, daß nur unmittelbar an der Küste sich Schilf abgelagert, weiterhin folgt Sandboden, der bestimmt nicht der Landwirtschaft nützlich wird. Ebenso wichtig ist die Frage der Entwässerung des Neulandes und der allen Risiken abzuwehren. Die Kosten der Abschiebungen werden in vielen Fällen mit Rücksicht auf die zunächst ganz unheimlich hohen Sturmrisiken während des Baus nicht gering zu veranschlagen sein. In den meisten Fällen wird man dann zu dem Ergebnis kommen, daß eine Rentabilität nach den bisherigen wirtschaftlichen Verhältnissen einfach nicht zu erzielen ist bzw. auch viel zu geringe Flächen landwirtschaftlich nutzbar zu machen sind. Mit dem freiwilligen Arbeitsdienst sind größere Werke kaum durchzuführen; der allgemeine Arbeitsmangel genügt aber allein auch nicht, weil die Größe der Werke einen viel zu starken Maschineneinsatz mit Facharbeitern erfordert.

Bremen-Land fordert:

Wasser- und Gasleitungsnetz!

Die Trinkwasserverhältnisse unerträglich — Abfälle tut dringend not!

Schon seit einer Reihe von Jahren klagen die Bewohner des bremischen Landgebietes über ungenügende, zum Teil gesundheitsschädliche Trinkwasserverhältnisse, und ebenso lange sind Beschwerden im Gange, die Landgemeinden durch den Anschluß an das bremische Wasserleitungsnetz einmahl dem Trinkwasser zu verlieren. Um diesen Beschwerden, denen die Ungunst der finanziellen Lage von Staat und Gemeinden seit Jahren hinderlich war, neuen Antrieb zu geben, hat der Bürgerverein Forderung der Gemeindevorsteher der bremischen Landgemeinden, Vertreter des Senats und der Bürgerchaft zu einer Versammlung eingeladen. An dieser Sitzung nahm Herr Ing. Grehl von den holländischen Werken als technischer Sachverständiger teil und gab in Form eines Referates wertvolle Anregungen.

Die Versammlung war der einmütigen Auffassung, daß die Trinkwasserverhältnisse im bremischen Landgebiet durchs ungenügende und daß der Anschluß an das bremische Wasserleitungsnetz unbedingt notwendig ist. Durch die in den letzten Jahren fortschreitende Regulierung der holländischen Wasserläufe ist der Grundwasserpiegel ständig gesunken. Dadurch verlieren die Brunnen immer mehr. Das aus tiefen Schichten herausgehobene Wasser ist fast eisenhaltig und deshalb kaum als Trink- und Brauchwasser zu verwerten. Ebenso war die Versammlung der Ansicht, daß auch der Anschluß an die bremische Gasleitung dringend anzustreben ist.

Der Anschluß an die bremische Gas- und Wasserleitung ist aber finanziell ein Projekt größeren Ausmaßes. Es bedarf deshalb einer eingehenden Prüfung der vielen auftauchenden Fragen und Kostenanschläge. Weiterhin muß die Bevölkerung

ört. Dazu kommen ganz umfangreiche Vorarbeiten aller Art.

Man muß also zu dem Schluß kommen, daß die Zeit für solche großen Werke, die technisch zweifellos durchführbar sind, doch noch nicht gekommen ist.

Unsere Meinung

Solange wir noch im Binnenland Moore und Teufel haben, durch Flußregulierungen, Schöpfwerken, Vermeidung werden können, Millionen Hektar landwirtschaftlich genutztes Land entwässerungsbedürftig sind, können wir dort wesentlich billiger und sicherer Neuland für Siedlungen schaffen, als durch die unsicheren, kostspieligen und schwierigen Eindeichungen von Binnenländern, Salze und einfließen großen Festlandstücken an den Küsten. Hier muß zweckmäßig in den bisherigen Plänen weitergearbeitet werden, durch die immerhin auch noch tausende Hektar, wenn auch langsam, gewonnen werden können. Meist man dann noch, wo es irgend möglich ist, zu dem alten Grundbesitz zurück, möglichst mit Spaten und Schaufeln zu arbeiten, so dürfte besonders der Arbeitsmangel und der Mangel des Arbeitskräfte mehr gegen sich als mit den schönsten planwirtschaftlichen Plänen, die schließlich der rauhen Wirklichkeit doch nicht standhalten können.

Der tragische Tod der Schkurta Mehmet

Während Kemal Pascha in der Türkei den Freischuß, die Vielweiberei aufgehoben, den Frauen das Stimmrecht eingeräumt und sie in rechtlicher Beziehung den Männern gleichgestellt hatte, haben sich am Balkan die mittelalterlichen Sitten ungeändert erhalten.

Ein Dorf, der sich dieser Tage in Belgrad, in der Nähe der albanischen Grenze abgepflegt hatte, gibt bezeichnendes Zeugnis davon. Er betrifft den seltsamen Tod der schönen Schkurta Mehmet. Es war ein Mädchen aus einer angesehenen Familie und lebte bei ihren Brüdern und ihrer Mutter, da der Vater tot war. Vor sechs Monaten wurden sie mit Kemal Pascha verlobt. Ihre Brüder erhielten vom Vater des Bräutigams 10.000 Dinar zur Vorbereitung der Hochzeit. Aber während Schkurta in ihrem Gemach eingeschlossen wurde, um sich auf den Hochzeitstag vorzubereiten, wurde ihr Bräutigam erschlagen.

Die Bräuter trauerten sehr um den Verlobten, denn sie mußten nun seinem Vater die 10.000 Dinar zurückbringen. Es fiel ihnen aber ein Stein vom Herzen, als der Alte das Geld absteckte und sich auf sein gutes Recht berief, Schkurta nunmehr in seinen Armen bringen zu lassen. Die Witte, auf die sich der Alte berief, war geblüht und unverbrüchliche Liebeserklärung. Hatte der erstgeborene Bräutigam einen Bruder gehabt, hätte dieser die Braut übernehmen sollen. Da ein Bruder nicht vorhanden war, hatte der Schwiegervater das Recht, nach seiner Schwiegerochter zu verlangen.

Als Schkurta hörte, daß sie ihren Schwiegervater heiraten sollte, weinte sie sehr, denn sie hatte vernommen, daß er alt und gefährlich sei und sie fürchte sich mit aller Kraft ihres heißen Herzens.

Natürlich half es ihr nichts, denn der Wille eines Mannes gilt weniger als ein Schwand auf der Straße. Als der Tag kam, wurde Schkurta trotz ihrer Tränen in den Armen des Alten gezwungen. Aber da waren noch die anderen Frauen. Es waren die Frauen, die an der Seite des Alten saßen, trösteten, trösteten sie mit glühenden Worten und griffen, als diese sich wehrte, zur Beistellung. Da Schkurta aber schon immer ein sonderbar eigenwilliges Mädchen war, unternahm sie etwas Ungehörtes: Sie brach aus und schloß sich zu ihren Brüdern und zu ihrer Mutter, die allerdings nichts zu sagen hatte. Dort verbarg sie sich einige Wochen, bis der alte Mann kam und seine Frau kategorisch zurückforderte. Die Bräuter gingen in große Verlegenheit, denn sie schämten sich sehr, daß ihre Schwester die Witte so freventlich verheiratet hatte und daß sie (die Bräuter) sie darin unterstützt hatten. Dann aber machten sie sich aus Sorgen wegen der Widrigkeit des Geldes. Sie bedrängten also Schkurta, sich wieder in den Armen des Alten zu geben. Sie wollte jedoch nichts davon hören und schließlich ließ sie Steinbohn in Wasser und vergiftete sich. Nach zwölf Tagen schrecklicher Qualen starb sie. Misset!

Gefallen . . .

Im Orte von Gethys gründet ein feiler Hühner. Ein durchlöcherter Stahlhelm deckt die Spitze, die vier dicken Soldaten nennt. Auf der Spitze des Hühners sitzt ein gemaltiges Ordensrittergeschweide und seine breite Schwinge trägt die Aufschrift: „Gefallen im Gefecht bei Gethys, 21. April 1918.“

Stille Vergewissung blühen da und dort im Gasse. Sie und die Gedankensprache und die immer neu geschmückten Gräber rings im Lande zeugen dafür, daß der Name des Grafen von der Gasse, des Befreiers Friesland aus Volkswilligkeit und die Namen der deutschen Helden, die hier gefallen, unvernunft in Etern sein.

Und wenn die Vergewissung verblüht, nordischer Winter mit Eis und Schnee die Lande deckt, dann entzünden am 24. Dezember dankbare Hände Jahr für Jahr still und treu den Kerzenbaum über deutschen Gräbern.

Am Fenserkreuz

Am 30. Juni ging die Nachricht durch alle Zelungen, daß Bruno Kastner sich in Kreuznach, im Fenserkreuz, am Fenserkreuz erhängt habe. — Diese Notiz ist heute schon wieder vergessen. Vergessen der lebenswichtige Bruno Kastner, der ein ebensofester Star, (in der Zeit des krummen Films) ein ebensofester Wächter des Volkes war, wie alle die Deutschen. Nur mit dem Unterschied, daß Bruno Kastner auch als er auf höchster Höhe stand, niemals Allüren hatte, daß er immer bescheiden, hilfsbereit und gut war.

Deshalb war auch niemand gut zu ihm, deshalb half ihm auch keiner in seiner höchsten Not. Deshalb ging er auch freiwillig den Weg durch das dunkle Tor, durch das es kein Zurück mehr gibt. Auch Sie helfen ihm nicht, für die er einst viel Geld verdient hatte.

Man beschätzte ihn nicht mehr im Konflikt. Warum? War er schlechter als die anderen? Nein im Gegenteil. Bruno Kastner war mindestens ein ebenso guter Schauspieler als die meisten Hochbegabten, zu hoch begabten von heute.

Aber er war ja nur ein dummer Deutscher, der zu stolz war, um biden Madams die Hände zu lassen, der viele andere zu stolz war, um bei den ausländischen Herrschaften um Almosen zu

betteln.

Ich schreibe diese Zeilen nicht, um dem guten Bruno, Weibchen anzuklagen. Ihm kann es nichts mehr nützen. — Auch Wohlthatigkeitsvereinigungen nicht. Nein, ich schreibe diese Zeilen als

Warnung

an alle, die seinen Tod verschuldet haben! An alle, in deren Macht und Erweisen es liegt, solche Schmach an deutschen Volksgenossen zu verhindern. Denn es sind noch unendlich viele, die vor dem Fenserkreuz stehen!

Es sind noch unendlich viele, die hungrig zu Bett gehen müssen, wenn sie von dem Canossengang der Friedrichtstraße nach Hause kommen, bei denen es nicht mehr für eine Suppe langt, die ohne Licht in der Wohnung stehen, die jeden Augenblick damit rechnen müssen, das letzte Brot zu verlieren, wenn sie nicht vorher zum Fenserkreuz gehen.

Aber wir werden es zu verhindern wissen! Mit eisernen Fesseln werden wir uns! Kein Fremder darf hier arbeiten, solange unsere Volksgenossen hungern! Wir wollen keinen Selbstmordverbreiter deutscher Künstler! Die deutschen Künstler sind die besten der Welt!

Darum ihr ausländischen Herrschaften; geht dahin, wo ihr hergekommen! Nehmt alles mit, was ihr hier verdient habt. Jedem sein Land, soll für jeden sorgen.

Wenn es uns noch einmal gut gehen sollte — wie ehemals — könnt ihr wiederkommen. Vorläufig sind wir zu arm, um Gäste an unserem dürftigen Tische bewirten zu können. Uns liegt der kleinste deutsche Staat näher, als 10 prominente ausländische Stars!

Und lieber Bruno Kastner, wenn Du durch deinen Tod uns zu äußerster Entschlossenheit angefaßt hast, hast Du selbst durch Deinen Tod noch Gutes geschaffen.

Die Zeiten ändern sich und die Menschen mit ihnen. Unsere Eltern und Großeltern lebten bedeutend ruhiger als wir modernen Menschen, denen es nie schnell genug gehen kann. Uns stehen Flugzeug, Auto d. h. die vollkommensten technischen Hilfsmittel zur Verfügung. Aber sind wir glücklicher, zufriedener dadurch geworden als vergangene Generationen es waren? Eine Rundfrage dieses Inhalts könnte Aufklärung verschaffen!

Die Sehnsucht nach der Stadt und ihren Gelegenheiten ist langsam verebbt. Dafür hat eine weit stärkere um sich gegriffen: der Wille zurück zur Scholle! Dieser Not- schrei von Millionen Städtern ist vielleicht der beste Beweis dafür, daß alle Ergrün- schaften des 20. Jahrhunderts nicht in der Lage sind, das zu ersetzen, was die Natur demjenigen schenkt, der tagaus in ihrer Umgebung seine Arbeit verrichtet: den inneren Halt und notwendigen Aus- gleich.

Die Zahl derer, die ausschließlich in den Großstädten verbleiben, läßt sich schwer angeben. Aber eins steht fest, sie ist ungeheuer hoch. Nur wenige sind auf die Dauer den Anprüfungen gewachsen. Sie brauchen Erholung und suchen sie — Abwechslung und finden sie. Doch mancher von ihnen ist darüber zum Verächter geworden und hat allen Genüssen, die ihm geboten, den Mühen geleistet, zu müde faßte, die Lust verloren. Die übrigen haben sich als dieser Menschen verantwortlich zu machen. Aber durch Resignation allein ist die Tatsache nicht aus der Welt geschafft, die heute in vielen Fällen auftritt.

Besonders sind die jungen Menschen davon betroffen und unter ihnen wiederum die wertvollen, die verantwortungsbewußten, die erst von Vergnügen zu Vergnügen eilen und plötzlich zurücktaumelnd feststellen müssen, daß alles das, dem ihr ganzes Streben gilt, nicht fähig, daß es Eheim ist, eitlem Glitter, hinter dem sich die gährende Leere einer der Natur entfremdeten Welt verbirgt.

Die Zeit, die der einzelne auf Erden zu verbringen hat, ist zu kurz, um verdammt zu werden und zu schade, missbraucht zu werden. Deshalb gilt es, ein energiegeliches „Salt“ zu kreieren, dem unser Leben, dessen einer Hälfte wir uns hingeben, Luftspalten Epoche, Botschaften, die heute noch — wurde die Zeit gewidmet über die Prärie, die fremden Anzeichen der Moral eines vorliegenden Jahrhunderts. Man hat mit überlebten Formen gebrochen, sie absichtlich und mit gutem Recht zerstört, aber gleichzeitig ihre Zuhälter herab, und nichts Gleichwertiges an ihre Stelle zu setzen vermocht. An Ertrachtungen und zeitgemäßen Reformen fehlt es bestimmt nicht, jedoch.

Wir erinnern nur an die Kameradschafts-
ehe! Jedoch alle Erneuerungsbestrebungen
sind fruchtlos verlaufen, weil sie eben von
außen her kamen und nicht innerlich be-

dingt, d. h. absolut waren. Sie mußten und sind in sich zusammengebrochen. Und

Komme keiner auf den Gedanken, Vergangenes zu neuem Leben erwecken zu wollen! Unser Blick ist in die Zukunft gerichtet, in der sich unser und das Schicksal unseres Volkes vollenden wird. Unsere

drei von Natur eng verbundene Begriffe.

„Wer das Problem „Mutter und Kind“ auf-
tiefst durchdringt oder erlebt hat, weiß, was
es bedeutet, wenn das starke seelische Band,
das beide verbindet, zerfällt wird; denn
untröstlich wirkt in dem jungen Menschen-
thum die Zukunft, der ihm sagt, zu wem
es in Freud und Leid kommen darf, wo es
stets Liebe und Verständnis erwarten kann.
Ebenso straft diese Kraft durch das Kind
aus auf die Mutter. Ihr — die mit gan-
zer Liebe, ganzem Herzen Mutter wurde,
wird in reichem Maße durch seelisches Er-
leben zurückgegeben, was sie körperlich und
geistig leiht.“

Nun ist nicht immer die Mutterschaft der einzige Beruf der Frau, und zu den Frauen möchte ich heute besonders sprechen, die allseits und berufsartig die Erziehung ihres Kindes zu leiten haben. — Im Kampf um die Existenz sah sich bisher manche Mutter gezwungen, das Kind im Interesse seiner Erziehung ganz oder teilweise anderen Händen anzuvertrauen, und damit den Großtheil der Mutterrechte und Freuden zu opfern.

Da möchte ich einen ganz neuen Weg vorschlagen, der die natürliche und innige Verbundenheit von Mutter und Kind erhält, auch da, wo die Mutter neben ihrer Mutterschaft noch einen anderen Beruf ausüben will und muß.

für Mutter und Kind.

Ein wirtschaftlicher Zusammenschluß allein-
stehender berufstätiger Mütter bietet die
Möglichkeit, entweder ein großes Gesamt-
haus, oder besser noch eine Anzahl freund-
licher Siebungshäuser zu mieten, oder
wenn die finanzielle Basis geschaffen würde,
zu kaufen.

In diesen Häusern können je 2—8 Mütter mit ihren Kindern wohnen. Jede Mutter kann ein gänzlich abgeschlossenes, an Wunsch mit eigenen Möbeln, nach eigenem Geschmack hergerichtes Zimmer bewohnen und kann ihr Kind während ihrer beruflichen Abwesenheit, dem abgeschlossenen Säuglingsheim oder Kindergarten anvertrauen. Sie kann ihren beruflichen Pflichten in der ruhigen Gewißheit nachgehen, daß ihr Kind in gewissermaßen, liebevoller Pflege ist, und kann ihre berufsfreien Stunden

Aufgabe ist es, neue Ziele zu setzen, damit durch die Hingabe an sie der einzelne erstärken kann und wieder fähig wird, zu geben: nämlich, sich selbst an die Nation, an das „Du“ im Mitmenschen, denn allein in der Opferbereitschaft liegt die Stärke unseres Volkstums.

Rudolf aus den Ruthen.

den ganz sich und dem Feinde widmen.

Der Gedanke an vielleicht zusammenhängende Siedlungshäuser, von denen ein Zentralhaus und den Kindergarten und das Säuglingsheim birgt, ist darum so wichtig, weil trotz der aus sozialen Gründen notwendigen Vereiniauna, gerade die

Von Hans Schemm, M. d. R.

Der Motor, der die Menschen und Völker zu einer, auf sittlich-religiöser Grundlage sich entfaltender Kulturentwicklung hinführt, heißt in seiner Urmurzel: Liebe.

Es ist schon der Mühe wert, daß wir dem Prinzip der Liebe, das wir als das Alles-Bewegende bezeichnen, nachspüren bis in die Ursprünge. Es besteht kein Zweifel, daß kein Wort und kein Begriff so tief in ein Meer von Liebe getaucht ist, als das Wort: Mutter. Das selbstverständlich die Mutter im allerersten Sinne hier zu verstehen ist, ist das Prinzip füglich zu verkennen, daß es in der ersten Reihe der Reihe zu stehen. Eine selbstthätige Mutter und ein selbstthätiger Vater im Kreise ihrer Kinder, ja die Familie, wenn sie gesund funktioniert, ist selbst ein lebendes Denkmal dieses Urprinzips Liebe.

Es ist bedenklich, daß wir Menschen dann unter Gefühlsleben am lebendigsten zu inspirieren, wenn der Blütenraum in seiner schönsten Entfaltung unter Auge entzückt. Es ist bestimmt keine Zufälligkeit, daß Frühling und Liebe und Milde und ein Lebens Mai, daß all diese Wirklichen und geistlichen Realitäten, auch in der Kultur, im Kunstleben: in Musik, Gesang, Volkstheater, Oper, Oratorium, Dichtung, Malerei, Bildhauerei usw. als häufigste Motiv verwendet werden. Es liegt ein ewige Gesetzmäßigkeit in der Tatsache, daß alle wahre Kunst nur dann am einbringlichsten wirkt, wenn sie gerade den Begriff Mutter und Kind, Liebe und Familie, Braut und Bräutigam oder den Hochzeitstanz der Pflanzenwelt im Blütenraum oder das Zaudern der Tierwelt, z. B. im Vogelgesang, zum Mittelpunkt nimmt. Das alle

Individualität weitgehendst gewahrt bleibt.
Jede Mutter, die auch nur über ein geringes Einkommen verfügt, wird es ermöglichen können, sich unserer Gemeinschaft anzuschließen:

das Einzelheim für Mutter und Kind.
ist in der Tat
Das Einzelheim für Mutter und Kind.

Ich glaube, daß es sich lohnt, eine großzügige Lösung dieses neuen Gemeinschaftsproblems zu finden, und daß damit eine soziale Fortschritt der Zeit erfüllt wäre. Darum bitte ich alle, die daran interessiert sind, sich mit mir in Verbindung zu setzen, um durch gemeinsame Arbeit und neue Anregungen zum Ziele zu kommen.

Glaere Steinkopff,
Berlin-Lichterfelde-West,
Margarethenstraße 16 b

find keine Zufälligkeiten, sondern Gefeg-
mäßigkeiten. Man vergegenwärtige sich
nur, welch ein herrlicher Kranz von beu-
stlichen Liebern geſchlungen ist um Mutter
und Kind, Vater und Kind, mi-
denke nur daran, wie wirtlich die größten
und allergößten Mäler gerade die Mutter
mit ihrem Kind sich als Motiv ausfinden,
man denke an die Gottesmutter Maria
mit dem Jesuskinde, man denke an
Bildnisse aller Zeiten, an alle Dichter
und Denker und immer wieder ist es ein
wenn auch in den verschiedensten Variati-
onen auftretendes Siechsbildnis, das
Denkmal der Liebe, Mutter und Kind im-
mer klarer, immer herrlicher darzustellen.
Wenn uns die Preisaufgabe gestellt
würde, wir sollten hier auf Erden, abge-
sehen von Religion und Christentum, die
größte sittliche Kraft, das Größteste, die
Gefühl, die Selbstlosigkeit, das Aufopfer-
n, die Ehrerbietung ohne viel Größeres
und Besseres wir in **Ehrfurcht** stiftenden
Vorher, zu jedem Opfer sich bereit erlän-
denden Mutterliebe ihren Kindern gegen-
über.

Diese Mutterliebe von der Familie auf das ganze Volk übertragen und in alle Herzen gesenkt und den Blick einer Generation nur in die Zukunft gespannt — das ist Positiv.

Wir alle, wir, die Jetztlebenden, ob wir Kinder haben oder nicht, die Jungen und die Alten, wir sind die Väter und Mütter — im völkischen Sinne gesprochen — die Väter und Mütter der kommenden Geschlechter, die Verantwortlichen für die Zukunft.

Von Prof. Dr. A. Scheunert-Leipzig.

Die Tomate, wegen ihrer leuchtend roten Farbe auch in südlichen Ländern Liebesapfel genannt, stammt aus dem südlichen America. In Peru und Mexiko wurde sie schon während vieler Jahrhunderte angebaut, ehe die Entdeckung dieser Länder durch die Spanier erfolgte. Erst ganz allmählich fand sie auch in Europa Fuß und hier waren es England, Holland, Belgien, und die Mittelmeerländer, deren Bevölkerung sich ihre wertvollen Eigenschaften zuerst nutzbar machte. In Deutschland hat sie in den letzten 50 Jahren Eingang gefunden und erfreut sich hier steigender Beliebtheit. Aber erst in den letzten zwei Jahrzehnten ist sie ein Volksnahrungsmittel geworden. Dies wird dadurch begünstigt, daß der Anbau der Tomatenpflanze im Hofen auch bei uns möglich ist. Besonders wichtig ist, daß auch jeder Gartenbesitzer sie ohne Mühe ziehen kann, ja, daß sie leicht geübelt und dankbar reiche Ernte spendet. Wenn ihr nur ein kleines sonniges Fleckchen guter Erde zur Verfügung steht. Diese heimischen Tomaten sind den auswärtigen völlig gleichwertig. Es ist deshalb eine selbstverständliche Pflicht, sie zu erzwingen, um dadurch den heimischen Tomatenbau zu unterstützen, und wir fragen zu diesem Zweck den Anbau der Tomatenpflanze in dieser Nummer auf ihrem sehr hohen Gehalt an Vitaminen und Mineralstoffen, während ihr Gehalt an Eiweiß und anderen organischen Nährstoffen wie bei den meisten Früchten gering ist. Das zeigt schon der hohe Wasser-gehalt an, der 93 v. H. der ganzen Frucht beträgt. Von den verbleibenden 7 v. H.

erfallen (S. v. D. auf Salze verschiedener Art, die für die richtige Ernährung sehr wichtig sind, und die in solchen Mengenverhältnissen vorkommen, daß ein erheblicher Ueberschuß an kassischen Mineralstoffen, die für den Aufbau des Körpers und die Erhaltung der richtigen Beschaffenheit und Reaktion der Körperzellen, in denen die Lebensvorgänge ablaufen, äußerst wichtig sind. Von besonderer Bedeutung für die Ernährung ist der hohe Vitamingehalt der Tomate. Sie enthält die Vitamine A und B in demselben Ausmaß wie die grünen Blattgewächse, die bezüglich des Vitamins A den höchsten Gehalt an allen pflanzlichen Nahrungsmitteln aufweisen. Von Bedeutung ist, daß auch bei Verwendung von Tomaten zu Kochgerichten diese beiden Vitamine nicht merklich zerstört werden. Jumeist wird die Tomate roh gegessen. Dabei kommt sie als eine der reichsten Quellen des vor Ektort schützenden Vitamins C zur vollen Geltung. Sie steht im Gehalt an diesem wichtigen Vitamin den Apfeln und Zitronen nach! Selbst beim Kochen und Konservieren bleibt dieses sehr empfindliche Vitamin in der Tomate noch in verhältnismäßig großer Menge erhalten. Hierbei spielt wiederum der Gehalt der Tomate an Ascorbinsäure die entscheidende Rolle. So kommt es, daß auch Tomatenkonserven gute Vitaminquellen darstellen. Der Wert der Tomate für die Ernährung beruht weiter aber auch auf ihren hervorragenden geschmacklichen Eigenschaften. Roh oder zubereitet als Salat, Aufguss zu

Schmorgerichten und Tunken erhöht sie die Schmachhaftigkeit. Sie ist in jeder Weise geeignet, einfache Gerichte zu verbessern, einmal **gesamtmächtig**, dann aber durch ihren Gehalt an Mineralstoffen und Vitaminen auch in ihrem **Nährwert**. Die weitgehendste Verwendung der Tomate ist somit ernährungsphysiologisch dringend zu empfehlen und trägt zur Verbesserung der Volksernährung bei.

[Faint handwritten notes at the bottom of the page]

Verächte, die irgendwo auftauchen und die Gemüter der Menschen beunruhigen, heißt es zu allen Zeiten gegeben. Keiner weiß, wie sie herkommen, keiner weiß, ob auch nur ein Tüpfelchen Wahrheit darauf ist. So geht seit einiger Zeit auch der Verächt, um, der Gemüß von Tomaten tömte Krebsentkankungen hervorruhen oder stehen doch in irgend einem Zusammenhang mit dieser Geißel der Menschheit. Das deutliche Zentralomitee zur Erstforschung und Bekämpfung der Krebsentkankung hat sich mit der Frage beschäftigt, ob der Gemüß von Tomaten tatsächlich in ursprünglichem Zusammenhang mit der Entstehung von Krebs gebracht werden dürfe. Zur Verhütung angestrichelter Gemüßer sei festgestellt, daß die neuesten wissenschaftlichen Forschungen für diese Annahme auch nicht den geringsten Anhaltspunkt erbracht haben. Im Gegenteil: alle Erfahrungen und die fege- reichen Wirkungen des Tomatenmüßes in der Säuglingspflege sprechen sich gegen solche Befürchtungen. Im Anschluß des Zentralomitee sei nach eingehender Beratung mit der Überzeugung, daß kein Grund zu liegen, den Tomatenmüß für Krebsentkankung verantwortlich zu machen, sei, sei daher niemand berechtigt, vor der

Verwendung dieser wohlschmeckenden und nahrhaften Frucht zu warnen.

or from *Stenotaphrum* in Martin man.

An einem Stammtisch in Berlin — man hat auch in dieser Weltstadt den Sinn für Gemüthlichkeit noch nicht verloren — soll eine zünftige Gesellschaft ehrbarer Handwerker. Plötzlich wird es um den Tisch still, man stekt die Köpfe zusammen, ein Witz rollt ab? Nein, der Schneidermeister erzählt eine am Tage erlebte wahre Geschichte.

Ein guter Kunde kommt in den Laden.
Tag. Meister, ich hole einen guten
blauen Anzug! — Ich hole Stoffrollen
herbei, eine, zwei, drei, fünf. . . genug
zur Auswahl. Bald hind wir einig. Du
wirst die Schere nehmen, da fällt mir denn
Herz N. in den Sinn: Das ist doch gutes
englisches Tuch, Meister? „Rein“, sagt
ich, „das ist gutes deutsches Tuch, es
ist mindestens ebenjotig!“, Du, dann will
ich es mir noch einmal überlegen, sagt
Herz N. und will zur Türe. „Halt“, rufe
ich, hier ist auch gutes englisches Tuch,
und hole von dem gleichen deutschen Stoff
einigen anderen Ballen. Wir gehen zum
Fenster, vergleiche, „Wir gehen zum
Vergrößern, das Gewebe, das Gewebe. Na,
das ist natürlich Herz N., von diesem Stoff
ist das Meiste aber 5 RM. teurer!“
„gleichgültig, dann muß ich eben 5 RM.
mehr zahlen! — Eine Nachbarin ertönt an
Stammisch, irgend jemand bestellt ein
neue Runde und man trinkt auf das Flug
Schneidelein. — Könnte der Käufer nun
so flug sein und sofort die gute deutsch
Ware verlangen?